

Tilman Riemenschneider

1460 - 1531

In Osterode am Herz geboren, fand Tilman Riemenschneider schon als junger Mann seine zweite Heimat in Würzburg, das ihn anerkannte und schätzte. Jahrelang war er Rathherr der Stadt, 1520/21 sogar ihr Bürgermeister, doch als er nach fünf Jahren während des Bauernkrieges die Aufrührer unterstützte, bemächtigte sich der Bischof seiner und ließ ihn aufs Grausamste foltern. Was man damit nicht nur ihm, sondern der Kunst antat, mußten die Peiniger wissen. Die begnadeten und jetzt geschändeten Hände rührten keinen Meißel mehr an. Der große Bildschnitzer und Bildhauer der Spätgotik war gebrochen. Unter den vielen bedeutenden Meistern seiner Zeit weist ihm die sanfte Schwermut seiner männlichen Figuren, die vornehme, milde Innigkeit der Madonnen, die er schuf, und seine unerschöpfliche Erfindungsgabe einen Ehrenplatz zu. Die Steinbildnerei führte er zur höchsten Verfeinerung und Lebendigkeit. Bei den hölzernen Schnitzaltären, die er nicht bemalte, erreichte er durch Unterschneidungen, reiche Gestaltung im Detail, durch schwerelose Leichtigkeit der Komposition eine neuartige Wirkung von Hell und Dunkel. Ein Beispiel dafür bietet der wunderbare, fast nicht als Menschenwerk anmutende, zauberhaft aufschwebende Altar in Creglingen mit seiner Fülle von Einzelheiten, die wie im Sphärenklang zum Ganzen einstimmen. Ebenso gehören seine Grabmäler zu den schönsten Kunstgebilden des Abendlandes, etwa das des Fürstbischofs Scherenberg in Würzburg oder das Tumbengrab für Kaiser Heinrich II. und dessen Gemahlin im Bamberger Dom und nicht minder das schon mit Renaissance-motiven geschmückte, klar und kühl geformte Grabmal des Lorenz von Bibra in Würzburg. Die steinernen Standbilder von Adam und Eva, die er in jungen Jahren für die Marienkapelle des Würzburger Doms meißelte, wird niemand vergessen können, ~~da~~^{er} ~~er~~ diese zarten, etwas befangen und in ihrer Keuschheit dennoch knospenhaft sinnlich wirkenden nackten Körper sah.